

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bauer. Der fuhr eben mit dem zweiten Fuder heim, während Sepp kaum das erste Gras gemäht hatte. „Besser — warum geht es bei mir so schlecht und dir so gut?“

„Hm,“ meinte dieser und zwinkerte listig mit den Augen, „das ist so eine eigene Sache. Hast du den weißen Spatz schon gesehen?“

„Den weißen Spatz? Nein, bei uns sind alle grau.“

„Dann begreife ich es!“ sagte der kluge Nachbar. „Du mußt eben danach trachten, den weißen Spatz zu Gesicht zu bekommen. Der bringt Glück ins Haus. Aber er kommt alle Jahre nur einmal und zwar am frühen Morgen, weil ihn später seine grauen Kameraden verjagen. Paß mal auf!“

Am andern Morgen stand Mattensepp schon vor 4 Uhr unter der Haustüre und spähte nach dem weißen Spatz aus. Eine Stunde lang harrete er umsonst; aber auch im Hause wollte sich niemand rühren. Endlich sah er den Meistern knecht vom Speicher herunterkommen, der mit einem vollen Sack auf der Schulter rasch davon-eilen wollte. Sepp sprang ihm nach und nahm ihm den Sack ab. Der Knecht wollte nämlich den Sack nicht in die Mühle tragen, sondern dem Wirt bringen, um damit seine Sauschulden zu bezahlen.

Der Knecht war hinter der Stalltüre verschwunden und Sepp guckte wieder nach dem weißen Spatz aus. Da erschien die Magd unter der Küchentüre. Als sie den Meister erblickte, hatte sie vor Schrecken bald ihre angefüllte Schürze fallen lassen. Es zeigte sich, daß darin ein wohlgezähltes Duzend Eier waren. „Aha, darum legen die Hühner so wenig,“ dachte Sepp.

Unterdessen war es voller Tag geworden und der weiße Spatz war nicht mehr zu erwarten. Sepp ging deshalb in das Haus zurück und weckte seine Frau, die noch tief in den Federn lag.

Während des Tages überlegte er sich die Sache etwas näher und rechnete: „Stehe ich früher auf, so fange ich zwei Fliegen auf einen Schlag. Erstens bekomme ich doch vielleicht einmal den weißen Spatz zu sehen. Zweitens werden dann die Streiche der Dienstboten ohne weiteres aufhören.“

So stand Mattensepp jeden Tag bei Zeiten auf und sah selber gehörig zu seinen Sachen. Da gingen ihm die Augen auf über vieles; er hatte keine Zeit mehr, nach dem weißen Spatz zu sehen.

Aber nach Jahr und Tag trugen seine Felder

wieder reichlich, die Kühe gaben vollauf Milch und der Hof sah stattlich aus, wie zu Vaters Zeiten. Einmal fragte ihn der Hubelbauer so nebenbei: „Nun, Sepp, du hast scheint's den weißen Spatz gesehen?“ Sepp aber drückte dem Nachbar freundlich die Hand und sprach: „Ich verstehe dich jetzt wohl; aber ich danke dir für die gute Lehre“.

Aus der Welt der Gehörlosen

Basel. Taubstummen-Bund. Am 12. Januar beehrte uns Herr Lehrer Martig mit einem sehr interessanten Vortrag über „Der Internationale Zivildienst“. Im Gegensatz zum Militärdienst, wo man einen bestimmten Brustumfang haben muß, können dem Internationalen Zivildienst alle Personen aus der ganzen Welt, die noch arbeitsfähig sind, beitreten, also auch weibliche Personen. Was bezweckt der Internationale Zivildienst? Z. B.: Im Jahre 1930 wurde Lagarde in Südfrankreich von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht; 1931 ging im untern Kanton Aargau ein schwerer Wolkenbruch nieder und richtete in 26 Gemeinden großen Schaden an, Wege und Straßen wurden metertief aufgerissen; 1932 ging in Safien-Platz (Graubünden) eine Rufe (Bergrutsch) nieder, welche das halbe Dorf mit Schutt verwüstete. Manche Häuser standen bis zum 1. Stock im Schutt. In all diese Orte und noch andere (Verdun in Frankreich, Liechtenstein, Brynmawr in England usw.) sind die Mitglieder vom Internationalen Zivildienst hingegangen und haben freiwillig mitgeholfen bei den Aufräumarbeiten. An Hand von Lichtbildern sahen wir sie bei der Arbeit: Wege und Straßen wurden in Stand gesetzt, zerstörte Häuser abgebrochen, Aecker und Wiesen vom Schutt gesäubert, Notbaraken errichtet usw. Da der Referent selber dabei ist, konnte er uns sehr viel darüber erzählen. Die Mitglieder vom Internationalen Zivildienst erhalten keinen Lohn, sondern nur Verpflegung und Unterkunft und 75 % Ermäßigung bei den Bahnen, sowie Portofreiheit für den Dienst. Alles ist freiwillige Friedensarbeit zum Wohle der in Not stehenden Mitmenschen ohne Unterschied.

In Safien-Platz z. B. arbeitete Herr Martig mit Freiwilligen, die aus allen europäischen Ländern, nebst Vereinigten Staaten, Mexiko, Indien und Island kamen. Zwar konnten sie

sich untereinander nicht gut wörtlich verstehen, desto mehr aber mit dem Herzen, was doch das Schönste ist.

So arbeiteten Studenten, Ärzte Professoren, Pfarrer, Arbeiter, Beamte, Lehrerinnen, Krankenschwestern, Näherinnen, kurz alle Berufsstände Hand in Hand zusammen in friedlicher Arbeit. Jedem wurde die Arbeit gegeben, für die er sich am besten eignete. In den Pausen und nach Feierabend erzählen sie einander von ihrer Heimat, Reiseerlebnisse, machen kleine Touren usw., was bei der bunten Nationalität der Mitglieder wohl sehr interessant ist. Auf einem Lichtbild sahen wir vier Kollwagen, die mit Schutt beladen wurden, wozu der Text hieß: Völkerbunds-Eisenbahn, was auch zutrifft. Im Internationalen Zivildienst kann man eine, zwei, vier und mehr Wochen mithelfen. Wer wird wohl die erste gehörlose Person dabei sein?

* * *

Voranzeige! Am Samstag den 9. Februar, abends 8 Uhr, hält Herr Inspektor Bär einen Vortrag über „Flug in die Hölle“ (wer will mit?), und am Samstag den 23. Februar, abends 1/2 8 Uhr, findet wieder unsere beliebte Abendunterhaltung im Greifenbräu-Horburg an der Amerbachstraße statt, wozu alle Gehörlosen und hörenden Freunde und Bekannte freundlich eingeladen sind. Einfache Bahnbillette lösen, die zur Gratisrückfahrt berechtigen! K. F.

Der Taubstummhund. Bisher hat man etwa von Hunden gelesen, die den Blinden als Führer und Begleiter dienen. Nun wurde ein Hund auch für Schwerhörige und Taubstumme abgerichtet. „Dixi“ heißt er. Dixi erhielt bei der Schutzhund-Prüfung des Deutschen Schäferhund-Verbandes die höchste Auszeichnung und wurde „Reichsfieger 1934“. Er wurde aber nicht nur als Polizei- und Schutzhund ausgebildet, sondern auch als Helfer für Taubstumme und Schwerhörige. Die Befehle an ihn wurden nicht gesprochen. Sie wurden ihm durch eine bestimmte Bewegung mit der Hand übermittelt. Besonders das Anzeigen von Klingelzeichen und Geräuschen ist für Schwerhörige und Taubstumme von größter Wichtigkeit. Ob die Klingel an der Wohnungstüre, ob das Telephon oder der Wecker ertönt, stets wird Dixi ihren Herrn durch Anstoßen aufmerksam machen und ihn zu der betreffenden Stelle führen. Der Besitzer der Hündin, Herr Johann Hüll, Berlin-Johannistal, hat eine Prüfungsordnung ausgearbeitet, nach welcher gut ver-

anlagte Hunde, besonders Hündinnen, als Schutz- und Begleithunde für Taubstumme und Schwerhörige ausgebildet werden können.

Nach „Die Stimme“.

England. Taubstummer Held. Auf dem Bahnhof einer kleinen Station im Südwesten Englands wollte ein vierjähriger Junge am Ende des Bahnsteiges die Geleise überschreiten, um so seinen Weg abzukürzen. Er bemerkte nicht, daß aus entgegengesetzter Richtung ein Schnellzug herankam. Die Mutter versuchte den Kleinen vom Geleise wegzuziehen, blieb aber vor Aufregung und Schrecken wie gelähmt neben dem Kinde stehen. Ein taubstummer Schneidergeselle sprang hinzu, aber ehe er Mutter und Kind in Sicherheit bringen konnte, waren alle drei von dem Schnellzug, der nicht mehr bremsen konnte, erfasst und zermalmt.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Ueber Taubstummenhilfe. (Schluß.)

Auszug aus einem Radiovortrag von Herrn Friedr. Bieri, gehalten am 24. Juni 1934 im Studio Zürich der Schweiz. Rundspruchgesellschaft.

Der Handfertigkeitsunterricht in den Anstalten, wie er heute vielfach noch gepflogen wird, ist eine bloße Vorbereitung auf das Handwerk; er weckt in manchem Taubstummen die Liebe zum künftigen Beruf und übt überhaupt die Denk- und Ueberlegungskraft des noch schulpflichtigen Jünglings. Wir stehen heute nicht mehr an, sie der Industrie, den Fabriken zuzuführen. Den Werkstatträumlichkeiten wird heute in hygienischer Beziehung so viel Aufmerksamkeit geschenkt, daß Bedenken nicht mehr allzu häufig am Platze sind. Damit ist eben der Minderbegabte unter den Taubstummen auch noch imstande, in der Fabrikstätigkeit sein Auskommen zu finden, da hier in der Regel immer wieder die gleichen Handgriffe vorkommen und er es nach und nach zu einer manuellen Fertigkeit bringen kann, die ihn in besonders günstigen Fällen dem normalen, vollsinnigen Arbeiter gleichzustellen vermag!

* * *

Neben vielen uneigennütigen Mitarbeitern tragen zahlreiche Persönlichkeiten in der öffentlichen und in der privaten Taubstummehilfe zum Gelingen des Fürsorgewerkes bei. Nur